

Interview mit der Sächsischen Zeitung vom 14.10.2010

Sehr geehrter Herr Gutmann, vor kurzem hat sich in Leipzig der IT-Cluster gegründet, also eine Vereinigung wichtiger Unternehmen dieser Branche gebildet? Wozu dieses Zusammenspiel, was erhoffen Sie sich und ihre inzwischen zehn Mitglieder davon?

Der neue IT-Cluster ist der jüngste von sechs bestehenden Clustern, die sich jeweils um die Bedürfnisse einer Branche kümmern, z.B. der Automobilindustrie, der Chemiebranche oder der Solarindustrie. Die im neuen IT-Cluster zusammengeschlossenen Firmen beschäftigen insgesamt über 3 000 Mitarbeiter, vom kleinen Softwareunternehmen, Spezialisten bis hin zum großen IT-Dienstleister.

Und um welche Bedürfnisse geht es genau?

Die positiven Effekte für die Mitglieder reichen von der gemeinsamen Präsentation und dem Standortmarketing bis hin zur Rekrutierung von Fachkräften und dem Erfahrungsaustausch. Personalmanagement ist überhaupt das Stichwort. Wir wollen das Abwandern der Spezialisten verhindern und erreichen, dass sich diejenigen, die sich hier ansiedeln, auch hier bleiben. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist das Thema Green-IT. Es gibt immer mehr Chips, Rechner und Server in unserem Alltag, deshalb wird der Einsparbeitrag der IT-Industrie immer wichtiger.

Das Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung zweifelt an der Standortqualität Deutschland für die IT-Branche. Andere Länder wie Dänemark seien weit bessere IT-Standorte, heißt es weiter. Gründe seien unter anderem das geringe Angebot an Kredit- und Risikokapital in Deutschland, der Umstand, dass bis auf SAP sich kaum Global-Player in der Softwarebranche im Land finden und die Förderpolitik schlecht ist. Und mit dieser Haltung stehen die Forscher des Instituts nicht alleine. Wie schätzen Sie die Lage der IT-Firmen in Deutschland und in der Region ein?

Bei weitem nicht so düster wie das Institut, in dem ich übrigens mal gearbeitet habe. Ich vermute, dass bei dieser Analyse ausschließlich reine und vor allem große Softwareunternehmen wie Oracle oder Microsoft berücksichtigt wurden. Und in der Tat sind die Deutschen beim Entwickeln eines Betriebssystems für das neueste Handy nicht so gut wie andere. Was wir aber gut können, sind Automatisierungstechniken und Bewirtschaftungssysteme für komplexe und langreihige Industrieprozesse. SAP ist dabei das herausragende Unternehmen und war Vorreiter. Auf diesem Gebiet gibt es etliche Firmen in Deutschland und vor allem auch etliche kleine, die schon wegen der geringen Mitarbeiterzahl wohl kaum eine Chance hatten, in dieser Studie des Fraunhofer Instituts zu erscheinen. Allein im Länderdreieck Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt gibt es 700 Unternehmen mit 25 000 Mitarbeitern.

Sie sehen den Standort Deutschland für ihre Branche also nicht in Gefahr?

Die gefühlte Lage ist wirklich besser, als dargestellt wird. Allerdings sollten die Unkenrufe nicht ungehört bleiben. Langfristig müssen definitiv verstärkt Informatiker ausgebildet, beziehungsweise Schüler für diese Fächer und Richtungen interessiert werden.

Und das soll ausgerechnet im mitteldeutschen Gebiet gelingen, einer Region, die im Deutschlandvergleich nicht die ausgemachte IT-Region ist?

Was nicht ist, kann ja noch werden. Die großen und namhaften Firmen und jene mit langjähriger Erfahrung sitzen eher bei München, Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt und an der Rheinschiene. Dort finden sich bis zu 80 Prozent der wichtigen IT-Firmen und diese haben 10 bis 20 Jahre länger Zeit gehabt, ihr Unternehmen zu entwickeln. Mitteldeutschland gehört bezüglich der Unternehmensgröße noch zur B-Liga. Aber irgendwann muss man ja mal anfangen. So starten wir als Cluster demnächst eine Roadshow durch die Hochschulen, um uns vorzustellen und den IT-Standort Mitteldeutschland zu popularisieren, damit der Nachwuchs eben nicht in diese IT-Metropolen abwandert. Allein dafür ist ein Zusammenschluss als Cluster so wichtig, denn die Firmen allein bekommen kaum Zugang zu diesen Einrichtungen. Zudem beteiligen wir uns wieder an der dritten Absolventen-Messe Mitteldeutschland, bei der bislang um die 1 500 Studenten zusammenkamen und die sich zu einem der wichtigen Zukunftstreffpunkte mausert. Großes Ziel ist es, an die Besucherzahlen des Marktführers, der Kölner Absolventen-Messe mit 25 000 Studenten heranzukommen. Eine solche Messe ist nicht zu unterschätzen.

Sich als Firmen vorzustellen ist das Eine, um bei jungen Leuten ins Blickfeld zu rücken. Das Andere sind die Berufsbedürfnisse der Studenten, die sie vielleicht überall anders als in Sachsen oder Sachsen-Anhalt erfüllt sehen?

Das sehen wir auch so. Deswegen habe ich als Arbeitgeberpräsident von Sachsen-Anhalt eine Umfrage unter 200 Studenten veranlasst, um genau diese Wünsche herauszufinden, damit sich die Unternehmen darauf einstellen können.

***Und was ist dabei herausgekommen Antwort...***

Die gute Nachricht: Die jungen Leute können sehr wohl zwischen den oft höheren Gehältern bei Großunternehmen in den glitzernden IT-Metropolen und Chancen und Herausforderungen bei Mittelständlern unterscheiden. Etwa zwei Drittel sind sehr wohl bereit, bei angemessener Entlohnung, interessanter Aufgabe und gutem Betriebsklima in der Region zu bleiben.

Sie sind selbst kein Ur-Ossi, sondern eher ein Wahl-Anhaltiner. Was zog Sie ausgerechnet nach Magdeburg, wenn dort die IT-Tradition doch nicht so lang und intensiv wie beispielsweise in Karlsruhe ist? Mussten Sie hier nicht bei Null beginnen?

Überhaupt nicht. Die Region hat einen traditionell hohen Grad an Industrialisierung, und so findet man bei vielen Menschen hier ein hohes Maß an Verständnis für komplexe industrielle Vorgänge. Das ist eine Stärke, die gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

***Wenn ich Sie zu einem kleinen Ranking oder Vergleich verleiten darf – welche der Regionen hat die größten Entwicklungen im IT-Bereich in den vergangenen Jahren hingelegt, und welche hat die größten Zukunftspotenziale: Sachsen, Sachsen-Anhalt oder Thüringen? Antwort:.....***

Danke! Da stellen Sie mich ja wie den griechischen Paris mit einem Apfel vor die drei klassischen Schönheiten. Ich erlaube mir aber, den Apfel in drei etwa gleiche Stücke zu teilen. Sachsen hat – allein aufgrund der Größe und der IT-technischen Historie die größte – auch industrielle Substanz und die größte fachliche Breite. Thüringen ist in einer Reihe komplexer ingenieurtechnischer Anwendungen sehr stark. Und in Sachsen-Anhalt haben die IT-Dienstleister eine Erfolgsgeschichte hingelegt und bemerkenswert viele Arbeitsplätze geschaffen. Die drei ergänzen sich aus meiner Sicht sehr gut – gemeinsam ergibt das dann eine Runde Sache. Wie ein unzerschnittener, schöner Apfel.